



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

**Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.  
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

**Insertionspreis**  
für die fünfspaltige Corrus-Beile oder deren Raum 12 Wg.

**Reclamen**  
vor dem Tagesanfang die dreispaltige Reclame oder deren Raum 30 Wg.

Nr. 182.

Donnerstag, den 7. August 1890.

91. Jahrgang.

### Die Friedenskundgebungen und der Frieden.

\*\* Halle, 6. August.

Die Friedenskundgebungen mehren sich, aber man thut gut daran, die Bedeutung dieser Kundgebungen nicht zu überschätzen und sich in ein Gefühl der Sicherheit zu wiegen, das den thatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht entspricht. Der Wunsch des deutschen Kaisers in Belgien wird von dem einflussreichsten Theile der französischen Presse in einer Weise kommentirt, die ganz entschieden der Auffassung jener widerspricht, die bereits von einer demonstrativen Annäherung Frankreichs an Deutschland fabeln. Wir unterziehen durchaus nicht die dramatisch wirkungsvolle Scene, welche sich in der Eröffnungssitzung des internationalen medicinischen Congresses abspielte, als der Generalsecretär Dr. Cassar nicht ohne Absicht erwähnte, daß die französische Regierung offiziell 34 Gelehrte und Aerzte delegirt hat. Da erörtern in verständnißvoller Erinnerung an den öffentlichen Streit, der über die Beilegung der französischen Vorangegangen ist, minutenlang, stürmisch-demonstrativer Besfall, der, nach einem Bericht der „Zit.“, die „französischen Aerzte gepackt“ haben soll. Aber französische Rücksicht ist noch lange nicht französische Herzlichkeit.

Das verhängnisvolle „Soyez prêts“, das einst Fürst Gortchakow in Baden-Baden einem französischen Journalisten und damit gewissermaßen der öffentlichen Meinung in Frankreich zugerufen hat, das ist noch heute eine Parole, noch der die französische Presse pietätvoll handelt. So dramatisch packend auch die Scene auf dem Congresse der Aerzte gewesen sein mag, ihre übermäßigste Wirkung wird durch die französische Presse geleistet, die allen voran der berühmte Parlamentarier und Arzt Clemenceau in der radicalen „Justice“, der jetzige Gombetta Frankreichs an der Spitze, in fassenden Worten anlässlich der enthuhiatischen Aufnahme des deutschen Kaisers in Belgien die Sympathien des belgischen Volkes, die durch Sprache, Sitten, Charakter und Geschichte Frankreich gebühren, demonstriert sich in Anspruch nehmen und die Herzlichkeit des Empfanges nur für Privatrage des deutschgehorhenen Königs der Belgier und seiner Regierung erklären. Bei dieser Gelegenheit kamen die alten Schlagworte und Aussprüche gegen Deutschland und den prussischen Kaiser zum Vorschein, die alten Wunden wurden aufgerissen, die Höflichkeit verstand, und das herberste Herz des alten Gombetta, das nach Rache und Vergeltung zielt, kam, die Waffen hebend, zum Vorschein. Man darf, um die volle Bedeutung dieser neuerlichen Ausfälle der französischen Presse zu würdigen, die Macht der französischen Presse nicht unterschätzen. In Frankreich macht die Presse die Politik, jeder Journalist trägt dort das Ministerportfolio in seiner Tasche, wie einst des ersten Napoleon's Grenadiere den Marschallstab in ihren Knien.

Die neuerlichen Friedenskundgebungen enthalten überdies auch einen Stich durch die Bemühungen der französischen Presse auf Absperrung Italiens vom Bunde der Dreimächte, welche an der französischen Diplomatie und in der italienischen Opposition eine willige Mitarbeiterin gefunden hat. Wir dürfen nicht übersehen, daß die französische Diplomatie mit großem Geschick die Opposition gegen Crispi nährt. Die französische Presse wüthet seit Jahr und Tag gegen Crispi, sie schmeichelt der Opposition, fördert die „Italia irredenta“ und nebenher sucht und fand sie Gegner der Tripelallianz, deren Einfluß nicht zu unterschätzen ist. Der selbsthätigste ungeschickteste Versuch des „Siecle“, Crispi als Freund Bismarcks zum persönlichen Gegner Kaiser Wilhelms zu stemeln und als solchen in Rom und Berlin zu benutzern, charakterisiert die intrigante Taktik unserer Gegner zu Genüge. Die diplomatische Schwächung Deutschlands und seiner Freunde ist das erste Ziel, nach dem die französische Diplomatie strebt, ein Ziel, das so wenig mit den Friedenskundgebungen harmonirt, deren Werth von unsern deutschen Volksthumtsheimern angefaßt wird, daß wir gut daran thun, nach wie vor dem Frieden zu misstrauen. Das zwischen den einzelnen Staaten herrschende, ausgesprochene Misstrauen, das übrigens den Werth der neuerlichen Friedenskundgebungen bestens aufwirft, ist vollständig am Plage, vor nicht überumpelt werden will, auch eben die Augen offen halten.

Der Frieden Europas beruht trotz aller Friedenskundgebungen, trotz des Schweigens der Kriegsparteien nach wie vor auch heute noch auf den Spühen der Bismarck-Waffen, nichts als Waffen, Verstärkung der Wehrfähigkeit und Wehrung der Herr, das ist Alles, was er uns bringt. Daß diese gewaltigen Heere, die seit Jahren aus dem Boden getampft wurden, nur zur Ver-

wachung des Friedens dienen, mag richtig sein. Ein solcher Frieden aber, der verzwweifelt einer bemaffeten Neutralität der Mächte ähnelt, darf nicht überhört werden, ein Windhauch wirft ihn um!

### Eine Betrachtung über die Entstehung des deutsch-englischen Abkommens.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Ein Mann, der mit den einflussreichsten Verhältnissen wohl vertraut und an den dortigen Unternehmungen theilhaftig ist“, hat in der Neuen Züricher Zeitung, ehe die Denkschrift des Reichstanzlers v. Caprivi veröffentlicht war, eine Darstellung der angeblichen Entstehungsgeschichte des deutsch-englischen Vertrages über Ostafrika gegeben, die wegen ihres sensationellen Inhalts, der dem sonstigen Charakter des schweizerischen Watters nicht entspricht, Vorlesungen erregt. Der Schreiber schildert zunächst die Stimmung innerhalb der für die Colonialpolitik entnommenen Kreise, die er „Colonialpartei“ nennt, und die Hoffnungen, welche sie aus der Gewinnung Ostafrikas für die deutsche Sache, aus der Entsendung des Majors Liebert nach Zanzibar und andern Anzeichen, die ein entschiedeneres Vorgehen der Regierung zu verlinken schienen, schöpften, und fährt darn fort:

Da kam aber Stanley nach England zurück und begann seinen unermüdlichen Feldzug gegen die deutsche Colonialpolitik, die Stellung des Ministeriums Salisbury wurde eine schwebende und Percy Anderson in Berlin fing an, die englischen Ansprüche höher zu schätzen. Stanley widerrechtete diesem mit den unmißlichen Mitteln, die seiner Stellung und seiner geschäftlichen Behandlung entsprachen. Thatsächlich, wie dies in der deutschen Presse auch hervorgehoben ist, soll er mit anderen aus dem Abkommen verhandelt haben. Wüthlich aber trat eine Bewegung ein, denn die Kölnen vor England, in Verbindung und wohl auf Anregung der Kaiserin Friedrich, hatte sich dieser Sache bemächtigt, man wendete sich an den Entel und Sohn und das Resultat ist dieses jetzt vorliegende Abkommen. Die Sache kam so überumpelt, daß selbst Herr v. Caprivi Widerstand erbot, und Stanley ganz geschlagen war, über die völlige Versagung seines Wertes. Der Reichstanzler ist in dieser Zeit die Frage vielfach erwoogen haben, seine Demission einzureichen, man war sich aber unklar darüber, ob er hierzu Neigung verspürte aus Widerstand gegen das Abkommen oder aus Mißbilligung über die Vorbereitungen des Kaisers. Schwereits wurde wohl bedacht in gleicher Weise zusammen. Im ganzen Auswärtigen Amte gab es wohl Meinungen, ausgenommen vielleicht den neuen Staatssecretär von Marfshall, der mit diesem Abkommen zufrieden gewesen wäre. Namentlich war man beredt über die überhöfliche und plötzliche Eile des Abschlusses, und nur die Engländer wußten, daß der Kaiser die Sache erledigt haben wollte, um schnell seine Nordlandfahrt beginnen zu können, und man nach dieser in England betriebliche Gesichter zu sehen. Man erinnert sich, daß der Kaiser Wilhelm zum Abmal der englischen Flotte ernannt worden ist, und seine Umgebung soll den vorkünftigen Werth dieser rein äußerlichen Ehrenstellung namentlich für den Ernstfall überschätzen und in diesem Sinne auf den Kaiser einwirken. Thatsache ist, daß das militärische Coöperieren mit England als ein starker Factor der Politik angesehen wird, und daß dies auch der lebhafteste Wunsch der Königin von England und ihrer intimen Umgebung ist. Ziele auf dem aristokratischen Wege eines engeren Familienzusammenhanges beruhende diplomatische Politik gilt als die letzte Ursache des deutsch-englischen Abkommens, für welche die französische Presse ja auch gleich ou est la femme? ins Feld führt.

Wir wissen nicht, auf welche Autorität der Gewährsmann der Neuen Züricher Zeitung seine Auskunft stützt, nach unserer Kenntnis der Personen und Dinge aber erscheinen sie durchaus hinlänglich. Der Schreiber sagt selbst, die Hohenzollern hätten im Allgemeinen als Herrscher gegolten, die den „Frauen politische Einflüsse nicht zugelassen“, und es liegt kein Grund vor, die bedingungslose Anwendung dieses Satzes auf Kaiser Wilhelm II. neuerlich einzuschränken. Wir sind allerdings der Ansicht, daß das deutsch-englische Abkommen und nicht minder seine Begründung durch die Denkschrift, die erste Neuerung des neuen Reichstanzlers über die auswärtige Politik, für etwaige spätere diplomatische Verhandlungen einen Präcedenzfall geschaffen hat, der ungünstig auf die Vertretung der deutschen Interessen wirken könnte, eine Folge, die schon jetzt bei der Veronung der französischen Ansprüche in Westafrika in der Erscheinung tritt; aber das ist mehr ein Mangel der Form als des Inhalts, und wir zweifeln nicht, daß der Reichstanzler die Gelegenheiten finden und nehmen wird, um den mannichfachen Mißdeutungen entgegenzutreten, zu denen sein erstes Auftreten der in- und ausländischen Presse Anlaß giebt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt heute obigen Artikel der Neuen Züricher Zeitung über „die Entstehungsgeschichte des deutsch-englischen Vertrages über Ostafrika“ kurzweg „grundlos, thörichten Klatsch.“

### Deutsches Reich.

Die „Independance Belge“ veröffentlicht eine Unterredung mit einer hohen Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers Wilhelm. Sie erklärte, die Reise des Kaisers zum Zaren diene ausschließlich dem Frieden. Der Kaiser werde im nächsten Frühjahr eine größere Seereise nach Spanien, Portugal und der ganzen Mittelmeerküste unternehmen.

Das XIX. „Siecle“ meldet, Kaiser Wilhelm habe persönlich die Entfernung Crispi vom auswärtigen Amte gewünscht, weil derselbe bismarckisch sei; Crispi soll thatsächlich eifrig mit Bismarck korrespondiren. Dasselbe Blatt meldet, daß man vorgezogen auf der Station zwischen Reval und Narva bei der Station Njenski eine Dynamitmine entdeckt habe; es handle sich um einen beabsichtigten Anschlag gegen Kaiser Wilhelm; der Zar habe die genauesten Maßnahmen anbefohlen, damit die Ankunft Wilhelms in Reval sich ohne Zwischenfall vollziehe. (Pariser Senationsblätter.)

Nach in Helgoland eingetroffenen Mittheilungen aus England soll die Uebergabe der Insel an Deutschland Sonnabend, den 9. August, erfolgen. Gerüchtweise verlautet, daß Sonntag, den 10. August, der Kaiser auf Helgoland eintreffen werde.

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rumänien vom 14. November 1877 nebst dem Zusatzvertrage vom 1. März 1887 ist am 21. Juni d. J. von der königlich rumänischen Regierung gekündigt worden.

Die Reichstagsdebatte nach in Kaiserslautern (für Herrn Miquel) ist auf den 19. August festgesetzt worden.

Sonntag sind von ihren Parteigenossen lebhaft begrüßt, mehrere seiner Zeit auf Grund des Sozialistengesetzes aus Berlin ausgewiesene Sozialdemokraten hierher zurück geflohen; darunter der Maler Becker und der Drechslermeister Tabbert.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraction des Reichstages veröffentlicht den Redenschäftsbericht des II. Quartals über die bei ihm eingegangenen Beiträge für den Wahlfond, Unterstützungsfond und für die Bezugsstellen im Elberfelder Prozeß. Es ergiebt sich daraus, daß trotz der großen Anstrengungen, die für die Wahlagitatio gebraucht wurden, die Opferfreudigkeit nicht nachgelassen hat. Die Berliner Sozialdemokraten gehen mit 2 Posten zu Mk. 5000 und Mk. 2000 voran, denen das Motto: „von wegen der Spaltung“ beigefügt ist. Ein Spender B. B. gab Mk. 6000, ein Ungenannter Mk. 1000, aus Magdeburg kamen 2000, von Sozialdemokraten Nordamerikas Mk. 2070.

Die deutschen Eisenhüttenleute werden noch im Laufe des Sommers ihren nordamerikanischen Collegen, die im vorigen Jahre in Deutschland waren, einen Gegenbesuch abstatten. Zur Theilnahme an der gemeinschaftlichen Reise nach den Vereinigten Staaten haben bisher bereits 130 Mitglieder des Vereins deutscher Eisenhüttenleute Dampfschiffe fest besetzt.

Ein junger Schweizer, Dr. phil. Hermann Blattner, der seine germanistischen Studien in Leipzig gemacht und eine interessante Dissertation über die „Wandarten des Kantons Argau“ geschrieben hat, begibt sich nächstens nach Afrika, um eine Stelle bei Emin Pascha anzunehmen.

Wie der „Post“ aus Schönhäusen berichtet wird, verluchte am Sonntag ein ausländischer Journalist mehrmals, den Fürsten Bismarck zu sprechen. Er empfing jedoch einen ablehnenden Bescheid, weil der Fürst in Schönhäusen zu seiner Erholung sei. Er wüthete Fußge zu haben und sich nicht mit Politik zu beschäftigen. Zu einigen Herren aus Rathenow, die er in Schönhäusen traf, sagte der Fürst, er sei 1848 mit Herrn von Bredow zu Pferde in Rathenow gewesen. Dort sei er mit Steinen geworfen worden, wodon sein rechter Arm noch Spuren zeigte. Er habe sich aber beherzigt und dem Mann, der ihn geworfen habe, den Stein zurückgegeben.

Gegen die Fassung des deutsch-englischen Abkommens ist, wie erinnertlich, ein sprachliches Bedenken erhoben worden, weil in demselben stets von „Emperor of Germany“ die Rede ist, während es doch entsprechend der deutschen Reichsverfassung angeblich heißen müßte: „The german emperor“. Demgegenüber bemerkt die „National-Zeitung“, daß auch im deutsch-englischen Auslieferungsvertrage vom 14. Mai 1872 der Ausdruck „the emperor of Germany“ gewählt worden ist, wie es denn auch in den in französischer Sprache abgeschlossenen Verträgen regelmäßig heißt: „l'empereur d'Allemagne“.

Nach einer Depesche der „Magdeb. Zig.“ hat man in Pest Ankunftsnotiz, daß die Franzosen freundliche und treueinständige Disposition in Sachen von auswärtig geführt wird, um Crispin zu stützen. Man wandte sich jedoch an diese Disposition erst, nachdem eine auswärtige Diplomatie mit ihrem Veruche, Italien vom Dreieinde zu trennen, trotz verlockender Verheißungen gescheitert war.

### Ausland.

Der Feiler „Cloub“ meldet: „Unsere letzten artilleristischen Kreise sind schon seit Jahren am Werke, eine neue Kanone von 10,5 Centimeter-Kaliber zu schaffen. Dieses soll so beweglich sein, wie ein Feldgeschütz, aber wie schon das Kaliber andeutet, viel wirksamer, als ein Feldgeschütz, um insbesondere gegen stärkere Feldbesetzungen nach zur Hand zu sein und damit man nicht erst warten müsse, bis schwere Geschütze aus dem Belagerungs-Artilleriepark herbeigeschafft werden. Die bezüglich von Erfolg begleiteten Versuche sind nahezu abgeschlossen. Für das Stahlbronzetrohr und für die Lafette wurden die richtigen Dimensionen ermittelt, um sowohl Hoheitsgeschosse mit starker Carabini-Sprengladung, wie auch aus Geschütz-Schüssen erzeugte Schrapnell mit Eisenzentration und 398 Stk 13 Millimeter-Partischlugeln bis auf 3000 Meter schießen zu können. Diese 10,5 Centimeter-Kanone dürfte das eigenliche Geschütz der mobilen Belagerungsbatterien werden.“

Alle Gerüchte, daß Prinz Waldemar von Dänemark für den bulgarischen Thron bestimmt sei, sind vollständig unbegründet.

Nach einer Meldung der „Post“ aus Brüssel nimmt die Bewegung zugunsten einer großen Demonstration für das allgemeine Wahlrecht, die am 10. d. Mts. stattfinden soll, große Dimensionen an. Die Radikalen und Linksliberalen schließen sich jetzt der Bewegung an, um dieselbe als Ausgangspunkt zu einer neuen parlamentarischen Campaigne gegen das Ministerium und die klerikale Majorität zu benutzen.

„Front nach Frankreich“ ist der Titel einer unter dem Pseudonym „Abegondo“ erschienenen Schrift, in welcher der Nachweis geliefert werden soll, daß die niederländische Regierung nichts besseres thun könne, als sich so bald wie möglich dem mitteleuropäischen Dreieinde anzuschließen.

Die Pariser radikale Presse richtet heftige Angriffe gegen König Leopold wegen des glänzenden Empfanges des Kaisers Wilhelm. Clemenceaus „Justice“ zeichnet sich durch besondere Heftigkeit aus.

Die spanischen Cortes werden im Dezember aufgestellt und dann auf Grund des abgemeinen Wahlrechtes die Neuwahlen ausgeschrieben.

Die spanischen Sozialrevolutionäre, welche das Feld ihrer Thätigkeit aus dem Bergwerksbistritzen des

Nordens in das industrielle Centrum des Landes, Catalonia, verlegt haben und es binnen kurzem dahin brachten, daß die Verhinderung des Belagerungszustandes als unmittelbar bevorstehend angesehen wurde, sind, wie es scheint durch die verschiedene Haltung der Zivil- und Militärbehörden kurz gemacht, wenigstens sind seit den letzten 24 Stunden keine alarmierenden Nachrichten aus Barcelona eingetroffen. Thatsächlich hatten freilich die Stadt sowie die umliegenden Fabrikanlagen vorangegangenen schon fast völlig die Physiognomie des Ausnahmezustandes angenommen, die Fabriken waren vielfach durch Gendarmerteil und Polizeimannschaften gegen die Perlschwärze der von den Sendboten der internationalen Umsturpropaganda verhetzten Massen geschützt, die wichtigsten Gebäude und die strategisch beherrschenden Punkte militärisch besetzt; andererseits fanden mehrfache Zusammenrottungen unabhängiger Arbeiter und mit ihnen fraterntüchtiger Böbelhaufen statt, und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Letztere Maßregel hatte wenigstens das Gute, die Hege etwas einschüchtern, jedoch mehrere „Vollstrecker“ die Strifen zur Ruhe und Besonnenheit vermahnten und von Provozierung der Truppen käuflich zurückhielten. Einige geringere Zusammenstöße zwischen den Tumultuanten und der Gendarmerie fanden gleichwohl statt, sie wurden aber von dem Gros der Strifen nicht unterstützt. In Valencia löste der Gouverneur einen sozialrevolutionären Arbeiterverein auf, der nach dem Muster der englischen Trade-Unions die friedfertigen und arbeitslustigen Gewerkschaften hindern wollte; in Malaga trafen mehrere Tausende von Arbeitern bis jetzt noch in letzlicher Zurückhaltung. Die ruhigen Bevölkerungselemente wenden ansehnlich der hochgradig präparierten Lage der Dinge ihr Vertrauen mehr und mehr dem neuen konservativen Ministerium zu, von welchem sie ein energisches Eintreten zu Gunsten der Autorität des Staates und der Gewalt erwarten.

Nach Depeschen aus San Salvador hat General Trungrady, der Kommandant der Revolutionäre in Guatemala, die Stadt Guaymas genommen und die Regierung gezwungen, Truppen bei der Hauptstadt zu konzentrieren. Der „New Herald“ meldet vier weitere Siege der Truppen Salvadors über diejenige Guatemalas.

Die „Wiener Politische Correspondenz“ meldet aus St. Petersburg die bevorstehende umfassende Verstaatlichung russischer Privatbänke.

Einer Mitteilung der englischen Regierung im Oberhaus zufolge hat die Bill, betreffend das deutsch-englische Abkommen die königliche Sanktion erhalten.

Die Londoner Morgenblätter bieten dem Kaiser Wilhelm den herzlichsten Willkommen an dem Tage, an welchem das deutsch-englische Abkommen von der Königin unterschrieben worden ist. Alle betonen das Wichtigkeit der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen seit dem letzten Besuch und führen das Abkommen als den besten Beweis des herzlichsten Einvernehmens.

mens an. Selbst „Daily News“ erklärt, Kaiser Wilhelm's Ankunft erwecke in der englischen Nation Herzlichkeit, ja Begeisterung.

Das durch mehrere Zeitungen verbreitete Gerücht von einem Geheiß an der serbisch-bulgarischen Grenze ist falsch.

In Folge der Vorfälle an der Grenze in den letzten Tagen hat sich auch in den Regierungskreisen große Erbitterung gegen Desterreich breit gemacht, welche voraussichtlich zu einer Entscheidung drängt. Die Regierung wies gestern ihren Beamten in Wien, St. Petersburg, an, die unverweilt Wiederherstellung des Vertragszustandes zu verlangen, da andernfalls Serbien zu einer Grenzsperrung gezwungen sein würde.

Der „Temps“ bezeichnet ein Belgrads Gerücht, daß Königin Natalie in Rußland ein großes Frauenloster zu errichten und bemitleiden drei Viertel ihres Vermögens zumwenden beabsichtige; die Königin würde Superiorin dieses Klosters sein und ihre beiden Ehrenmänner, Boghichewitsch und Orskowitsch, würden ihr dabei folgen. (Pariser Sensationsblätter).

Der „Dampfer“ „Calcedonien“, aus Bodschina kommend, meldet, die Seeräubererei in den Indischen Ozean bause fort; es hätten zahlreiche Schatzkisten zwischen Truppen und Seeräubern stattgefunden. In Japan herrsche die Influenza sehr bösartig; in Tokio allein seien etwa hunderttausend Fälle vorgekommen.

Nach Telegrammen aus Buenos Ayres von gestern ist die politische Lage eine außerordentlich gespannt, es unmöglich, die Lage vorauszusagen. Das Kabinett bleibt vorläufig unverändert, und die Ministerkrisis dauert fort. Nicht nur Eduard Costa, sondern andere einflussreiche Mitglieder seiner Partei, weigern sich in das Kabinett einzutreten. Die Nationalversammlung habe die Zahlungen wieder aufgenommen, doch bliebe die Börse geschlossen, und die parlamentarische Stimmung halte an. Gelmas Politik soll Opposition hervorrufen.

Nach Rabelmehlung aus Jangibar brangen in der Nacht von Sonntag auf Montag dreißig bewaffnete Araber der ärmeren Klassen in das Zollhaus ein, rissen die Proklamation des Sultans gegen die Sklaverei von den Wänden und ergriffen darauf die Flucht. Die maßgebenden arabischen Kreise ließen jedoch die Manifestationen ablehnen gegenüber und sind, nachdem der Sultan einen arabischen Massenmeeting Aufforderungen gegeben hat, mit der neuen Lage einverstanden. Jede Gefahr der Situation ist behoben, die feste und selbstbewußte Haltung des Sultans wird allgemein anerkannt.

### Universitäts-Nachrichten.

Salz. 5. August. Der Professor der romanischen Sprache Dr. Sucher hat einen Ruf nach Leipzig erhalten oder abgelehnt.

Reg. 4. August. Durch Anschlag an Schwarzem Brett macht der d. B. Professor bekannt, daß der frühere Student Vener, der wegen Einbruchs in das Zimmer der deutschen Studenten in Berlin zu 3 Jahren 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, sowie sein Ehrenwort für Bezahlung von Schulden ver-

### Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du hast eben das beste Thell erwähnt — Du bist schön heraus . . .“  
„Hast Du Vater? Es scheint so.“ Helling gedachte sich ein „über alle Eitelkeitschwächen erhabenes Air“ zu geben.

„Es giebt nichts Dümmeres, als einen moralischen Vater.“ fuhr Wod mit einem prustenden Athemzuge heraus: „Ich weiß mich frei davon — aber — na aber ich freu mich nur Deinetwegen! Und von Herzen!“

Er hob die Rechte und ließ sie mit einem hörbaren Schlag auf das Knie seines Freundes fallen. „Deine Frau ist famos! Alle Welt ist voll ihres Lobes. Ganz Berlin ist im Begriff, sich von ihr verhexen zu lassen!“

„Ho!“  
Helling schnellte von seinem Sitz empor. Der Athem stockte ihm vor ihrer unbändiger Freude, — aber er wollte sich bezwingen und sich nichts merken lassen.

„Kurz ehe Du kamst, sprachten wir von ihr. Jeder-mann spricht von ihr. Ich vermuthete, daß die Polizei sich ins Mittel legt und ihr noch das Ausgehen verbietet, wie es jener jungen Florentinerin geschah, die von Amts wegen gezwungen wurde, sich nicht anders als mit höchstem Schleiern versehen auf der Straße zu zeigen, weil man einen Verkauf stiftete.“

„Ihr andern verberbt sie mir noch,“ antwortete Helling ausweichend. „Es ist mir gar nicht lieb, daß sie so bewundert wird.“

„Wenn Du sie nur selbst nicht verdirbst, Alterchen! Aber sie ist zu tug, sonst wehe Dir!“

„Weißt Du?“  
„Na, Du könntest sonst nur so um Dich knallen. Schönheit ist eine gefährliche Gottesgabe. Du scheinst solche Gefahren gar nicht zu bezorgen.“

„Sie ist, was man sagt, ein guter Keel, und sie hat ein brav's Herz — sie würde mir und vor Allem sich selbst den Lort einer Untreue nicht antun.“  
Demnach beschlich ihn eine letzte Unbehaglichkeit, daß auch nur mit der Möglichkeit eines solchen Verdrachtes an das reine Götterbild gerührt wurde.

„Na, sie ist einfach famos!“ rief Wod nach einer kurzen Pause. „Was reden wir noch — famos ist sie, und Du bist, wie gesagt, schön heraus! Hast Du Feuer?“

„Sehr gern.“ — Und Helling that einen starken Zug, knippte die Aste seiner Cigarre am Wagenschlag ab und reichte dem Affessor den Stumpf hin.

Und während dieser seine Cigarre entzündete, wirbelte das „famos — einfach famos!“ durch Helling's Gedanken wie lobendes Gesann: der Kopf ward ihm ganz warm davon. Er nahm den Cylinder ab — „es ist der ungewohnte Frühgeschoppen,“ warf er hin.

### XV.

„Darf ich wohl um den nächsten Walzer bitten, gnädige Frau?“  
„Ah, aber zum Tanzen ist ein Subscriptionsball doch zu schade, Herr Graf!“

Frage und Antwort wurden in einer ersten Rangloge des königlichen Opernhouses am Abend des ersten Subscriptionsballes gegeben; die Frage richtete sich an Frau von Helling, der Fragende war Graf Schönach, von den dritten Garderegimenten, der zufällig in der Nachbarloge gesessen. Frau von Helling hatte diesen Cavalier zuerst vor wenigen Tagen auf einem Rout beim österröichischen Postkammerler kennen gelernt, und seine Bekanntheit war ihr wie zu einer Art Ereignis dadurch geworden, daß er ganz im Gegenjatz zu allen anderen (ihren Gemahl mit einbegriffen) sich absetzte von den hübsigen Gemeinplätzen hielt, die ihr überall, fast schon zum Ueberdruß, dargebracht wurden. Er hatte sich an diesem Abend viel mit ihr beschäftigt, ohne daß er um eine Haarbreite aus seiner Ruhe zu weichen schien, oder daß nur ein Funke in seinen länglichen, stahlgrauen Augen irgend ein inneres Interesse verriet, wie es der Beharrlichkeit seiner Beschäftigung mit ihr entpfordern hätte. Endlich einmal ein Herr, der sich nicht verpflichtet fühlte, ihr ein rosenrothes, oder bläuliches, oder süßigem Zuckertriefendes, oder die Sterne vom Himmel herunter beschwörendes Compliment zu machen! ihm war es ein Genuß, über vernünftige Dinge ruhig und vernünftig zu plaudern!

In dieser Gemüth war er etwas ganz Neues, und als Graf Schönach in die Loge trat, empfand sie die angenehme Ueberzeugung über diese Erneuerung ihrer Bekanntheit. In dieser Ueberzeugung miß sie eine kleine Spur den Uernüchternheit hervorlockt (oder ist dieses nur die Wankel?), nein vielmehr ein überaus künftiger Mann, durch seine wahrhaft wehmüthige Gemessenheit hervorragend unter den niedlichen und stets gleichlichen Tändlern; er war nicht häßlich in atademischen Sinne, der Kopf zu klein, was ihm aber im Gegenjatz zu den sehr breiten

Schultern das, Ansehen einer gewissen konzentrierten Kraft zu verleihen schien, die Gesichtsfarbe sichtbar dunkel, das Kinn stark ausgeprägt, doch in seinem resoluten Ausdruck durch das naive wirkende Schmudstüchlein einer kleinen frauen Wulst unter dem kräftigen und starren Schnurrbart etwas gemildert.

„Dann darf ich wohl um die Ehre bitten, Sie in den Saal zu geleiten, gnädige Frau?“ Der Kaiser wird demüthig seinen Umgang halten.“

„O der Kaiser!“ Frau von Helling erhob sich, den Fächer zusammenklappend und ihre Augen leuchteten.

„Sehr gern, Herr Graf! Gestattest Du, Fritz? Oder geht Du vielleicht mit?“

Er von Helling winkte abnehmend mit seiner großen Tasse: „Ich betrachte mit Wille gern von oben!“ rief er in seinem lauten Organ. Aus dem Nachbarlogge schaute man nach ihnen herüber, und als Graf Schönach mit Frau von Helling die Loge verließ, steckte die Medallion auch schon die Köpfe zusammen: hat man nicht schon lange auf das Schauspiel gewartet, wie eine gewisse schöne Frau das Haupt ihres Gemahls mit einem gewissen Schmucke krönt? Uebrigens wird ihm dann recht gelassen, warum stürzt er sich in solche Abenteuer! Natürlich letzte Weib und Eiserwacht hinter Frau von Helling her, man suchte sie als eine Coquette zu verstehen, und da man ihre äußere Gestalt nicht angucken wagte, so hielt man sich an ihr sündlich herzliches Wesen, das man als gemacht und gesucht auf Eröberungen ausgehend hinstellte. Sie ist schön — mithin kann sie nicht tugendhaft sein!

Ah, Graf Schönach! Sollte Graf Schönach der Betreffende sein? O er wäre schon der Richtige! Man sagte, seine äußerlich zur Schau getragene Unempfindlichkeit für seine ar raffiniertes, satuliches Verhalten, eine Spezialität von ihm, dem er seine sicheren Erfolge verdankte. Und die Ständeladvant vorzelnende eine gewisse Affäre, wo er das Bild eines Hauses mit einer künftigen Welt zertreten haben sollte, als wäre es ein Wurm, der sich zufällig unter seine langen schmalen Lackstiefel verriet.

Helling hatte auch diesmal den eigenartig tragenden Bild seiner Frau überhört, den sie ihm bei ähnlichen Gelegenheiten schon öfter zugeworfen, eine Verunreiniger Frage: ja ist er denn gar nicht eiferfüchtig?

Der Vorjatz, daß er seine Eitelkeit als Befizier des schönsten Weibes bezähmen wollte, hatte nicht stangehalten. Diese Eitelkeit war eine Krankheit, ein Kausal, der ihn nicht losließ, der sich immer noch steigerte und all' sein Denken und Fühlen in Besitz nahm.

(Fortsetzung folgt.)



# Circus „Kosmos.“

Grosser internationaler Circus.  
Heute Mittwoch, den 6. August cr. Abends 8 Uhr

## Große Muster-Vorstellung

mit besonderem gewähltem Programm.

Preise der Plätze: res. Platz 2 Mk., I. Platz 1,50 Mk., II. Platz 1 Mk., III. Platz 50 Pfg.  
Kinder zahlen auf dem I. II. und III. Platz die Hälfte.

### Café David Auction.

Die noch übrig gebliebenen Gegenstände, als 2 Billards, Gas-  
trauen und andere Beleuchtungsgegenstände, einige Tische u.  
Stühle, sowie Waschtisette, Alf. Kaffeebretter und noch ver-  
schiedene andere brauchbare Gegenstände sollen Donner-  
stag, den 7. d. Mts. von Nachmittags 2 Uhr im Saale  
(Café David) meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verstei-  
gert werden.

**Louis Kaatz,**

gerichtl. vereid. Exorator und außergerichtl. vereid. Auktionator.

### Kaufmännischer Verein Fortbildungsschule.

Am 1. September beginnt der Unterricht, welcher für  
Mitglieder und deren Söhne kostenfrei erteilt wird. Anmeldungen  
nimmt Herr Wilhelm Boehr entgegen.

Der Vorstand.

### Töchterpensionat.

Frauen-Industrie-Kunstgewerbe und Haushaltungs-  
schule, Handarbeit-Lehrerinnen-Seminar.

Halle a/S., Heinrichstraße 1.

Prospecte und Meldungen bei der Vorsteherin

E. Wildhagen.

## Möbel

eigener Fabrik.

Musterzimmer jeden Stils.

Atelier zur Anfertigung von Plänen und  
Zeichnungen unter Leitung eines Architekten.

**F. A. Schütz,**

Königl. Sächs. Hoflieferant.

### Ida Böttger, Halle Saale.

Lager von Tischzeugen,

Wäsche- und schlesischen Fabrikats.

**Rein-Leinen-Tafelzeug,**

Damast-Gedecke jeder Feinheit.

Jaquard- und Hausmacher-Drell-Gedecke,

Kaffee- und Thee-Gedecke,

neueste Erzeugnisse der Damast-Weberei.

### W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 34. Cafe der alten Promenade,  
empfiehlt zu billigen Preisen:

**Handschuhe, Cravatten, Hosenträger,  
Kragen, Manschetten, Chemisettes,  
Taschentücher, Strümpfe,  
Parfümerien und Seifen.**

Handschuhe werden sauber gewaschen.

### Frischer Geschwind-Gyps

billigt bei Klinkhardt & Schröder, Banhof

### Emilie von Colln

Concert- und Oratoriensängerin aus Berlin  
hat sich hieselbst als Gesangslehrerin niedergelassen. Anmeldungen  
Sophienstraße 9 I. 4-5 Uhr.

### Pastoren-Tabak,

à Pfund 80 Pfennige nur allein bei  
**Gustav Moritz,**  
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

### Pressen für Traubenwein, Beeren-

weinstock und Obstmost,  
mit gläsernen Kesselnetzen oder Holzblech in  
vorzüglichsten neuesten Constructionen.

### Obstmühlen. Kelter-Spindeln.

Rühmlichst bekannt.  
Bisheriger Absatz:  
11490 Stück  
empfehlen

J. Weipert & Söhne, Maschinenfabrik, Heilbronn a. N.  
Illustrierte Preislisten gratis und franco.

### Destillirtes Selter- und Sodawasser

sowie moussirende Limonaden aus chemisch reinem  
destillirtem Wasser und flüssiger Kohlensäure  
zubereitet, (empfehlen täglich frische Zuzug.) Aufträge  
jeder Größe werden prompt frei Haus ausgeführt.

### Halle'sche Mineralwasser-Fabrik

(gegründet 1862).

**Carl Schöndorf,**

großer Sandberg 13a.



Gebe auch chemisch reines destillirtes Wasser an Apo-  
theken, Chemiker, Droguenhändler und Photographen zu  
billigen Preisen.

### Verkaufsstellen

in Apotheken, den meisten Droguen-, Colonial-, Delicatessenhandlungen  
und bekannten Niederlagen.

### Für Wöchnerinnen!

Neu! Badewannen mit ff. Bank für Neugeborene! Praktisch!



Wärmflaschen,  
Milchwärmer,  
Nachtlampen,  
Zimmerclosets,  
in großer  
Auswahl  
zu sehr  
billigen  
Preisen  
empfiehlt

**Moritz König, Rathhausgasse 9/10.**

Telephonanschluss 492, Berlin-Weißhof.

### Nach Norderney

von Bremerhaven-Geestemünde.

Schnellste und angenehmste Route vermittelt der beliebtesten  
**Schneldampfer des Norddeutschen Lloyd.**  
Fahrzeit 4-5 Stunden.

Saison-Retourbillets über Geestemünde nach Nor-  
derney, sowie combinirbare Radreisebillets sind an  
allen Haupt-Bahnstationen erhältlich.

Fahrtpläne versendet auf Anfrage

der Norddeutsche Lloyd in Bremen.

### Kostenfreier Nachweis

leerliegender Wohnungen und Geschäftsräume durch den  
Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstr. 6, I.

## Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.

Eröffnung der Saison!

Mr. Henri François,  
Balancier-Jongleur.

Frères Morelly,  
Bretoun Künstler am dreifachen Red.

Miss Laura Martina,  
Amerikanische Kunstschülerin.

Mr. Pierre Kramer,  
Gymnastischer Equilibrist auf dem

Tropen.

Messrs. Loo und Teddy,  
Eigentümer, Knack-Arouts und Ban-

tomimilien.

Fräulein Jenny Kronau,  
Operettenmägdlein.

Herr Gustav Rose,  
Glorious Humorist.

Mlle. Isabelle Carlini,  
mit ihren abgerichteten Wandhunden

und Affen.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Neues Theater.

Heute Mittwoch, den 6. d. Mts.

und folgende Tage

**Große**

**Brillant-Vorstellungen**

von

**Uferinis**

**Wunder-Produktionen.**

Fabel Episoden und Japanes-

ische Spiele.

Programmwechsel alle zwei Tage.

Sperrsit 75 s., I. Platz 50 s., II.

Platz (Galerie) 30 s. Kinder die

Halbte.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

### Auction.

Donnerstag, den 7. d. M.

Vormittags 10 Uhr versteigere

ich in meinem Pandoorafestsaal

Wilhelmshalle, neue Promenade

8 hieselbst zwangsweise:

2 Kleiderchränke, 2 Sofas,

2 Küchenchränke, 1 Sarcoph-

ag, 2 Nähstiche, 1 Kom-

mode, 2 Bettstellen mit 5

Bettfüßen, 2 Oelbrennbil-

der, 1 Parthe Haus- und

Küchengeräthschaften u. v. m.

Kraft,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Der gerichtliche Ausverkauf

der zur M. G. Kanner'schen

Concursmasse von hier gehörigen

Waaren-Vorräthe als:

Chemisches, Ober- und Par-

gehemden, Herrentragen,

Manschetten, Corsettes, Schür-

zen, Tricottailen u. Kleiderchen,

Hilfsrüde, Damenbekleider,

Garbieren, Strümpfe für

Herren und Damen, Bett-

decken, Hosenröcke, Taschen-

u. Wäschtücher, Servietten,

Schlipse, Handschuhe, Nischen,

Spitzen, Tischdecken, Regen-

schirme u. a. m. findet

Dienstag, den 5. dieses Mo-

nats Vormittags von 8-12

und Nachmittags von 2-6

Uhr und folgende Tage im Laden

Weißhoferstraße 34 zu billigen

Preisen statt.

Halle a/S., 2. August 1890.]

**J. Ed. Peuschel,**

Concurs-Verwalter.

Wagen-Auction.

Sonnabend, den 8. August

cr. Vormittags 10 Uhr ver-

steigere ich **Brüderstr. 12** (Hof-)

gegen gleich baare Zahlung einen

homeleganten offenen

**Knutschwagen.**

**Louis Kaatz,**

gerichtl. vereid. Exorator u.  
außergerichtl. vereid. Auktionator.  
Für den Americaner beantragt  
Curt Reichmann in Halle.

Siebz 1 Beslag

Berlin und Druck von H. Metzschmann in Halle.  
Expedition des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 18, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.